

Hans-Jörg Kühne

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Bielefeld

SCHÖN &
SCHAURIG



Wartberg Verlag

Hans-Jörg Kühne

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Bielefeld

Bildnachweis

Umschlagrückseite: Maria Frickenstein

S. 7: „Doktor Schnabel von Rom“, Stich von Paul Fürst, ca. 1656, Quelle: Internet, Public Domain, gemeinfrei, 2017

S. 10: Bild Stadtarchiv Bielefeld, Quelle: Neue Westfälische vom 3. Januar 1972

S. 13, 20, 30, 32, 35, 37, 40, 41, 50, 61 o. : Foto Stadtarchiv Bielefeld

S. 25: Foto Michael Rauscher, Bielefeld

S. 27: Abbildung Stadtarchiv Bielefeld

S. 45: Stich aus Hermann von Kerrsenbroick [Kerrsenbrock], Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westphalen, Münster 1771 [Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld, Sign. Q 20 324]

S. 54: Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 400,8/Karten und Pläne, Nr. 701:

„Sparrenburg“, Karte des Vermessungs- und Katasteramts Bielefeld, 1989

S. 56: „Laura Battiferri“, Gemälde von Angnolo Bronzino, ca. 1550, Quelle: Internet, Public Domain, gemeinfrei, 2017

S. 61 u.: Privatbesitz

S. 63, 64, 65, 70: Foto G. Rudolf, Stadtarchiv Bielefeld

S. 67: Foto Wolf, Stadtarchiv Bielefeld

S. 69: Foto E. Heidmann, Stadtarchiv Bielefeld

S. 72, 78, 79: Foto Hans-Jörg Kühne, Bielefeld

S. 73: Foto Sudmann, Stadtarchiv Bielefeld

S. 74: Foto Möller, Stadtarchiv Bielefeld

S. 75: Foto Baumann, Stadtarchiv Bielefeld

S. 77: Dokument Stadtarchiv Bielefeld

1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2217-6

Inhalt

Vorwort	4
Bis dass der schwarze Tod euch scheidet	5
Mord auf dem „Alten Friedhof“	9
Dr. Junglohs Geheimnis	12
Die RAF in Bielefeld?	16
Ein Eros-Center ohne Eros	17
Die Mafia in Bielefeld?	20
Was hat das Museum Wäschefabrik mit dem Untergang des Hauses Usher gemein?.....	22
Die Execution der Gebrüder Rennebaum	26
Seltsame Hinterlassenschaften	29
Der geheime Stadtplan und ein falscher Kaiserhof	31
Der ungeliebte Sohn	36
An einem Tag im November	39
Die Disputation auf der Burg Sparenberg	44
Bielefelds schlimmster Tag	46
Prügelnde Pastoren	51
Warum kehrte Pasqualini nicht zurück?	53
Der Schwarze Sparverein	58
Das „Studio X“ und die „Badewanne“	60
Bizarres aus der Welt des Sports	62
Warum das Ostwestfälische Sportstadion nie gebaut wurde	68
Die Schlachterkirche	71
Den Geruch vergisst du nie!	73
Bielefelds berüchtigte unterirdische Gänge	75
Der „Eiserne Anton“ und was so an ihm hing	76
Der Sennefriedhof – groß und geheimnisvoll	78

Vorwort

Ich mag keine langen Vorreden oder Einleitungen. Sie auch nicht? Sehr gut, dann kann es ja losgehen mit den dunklen Geschichten aus Bielefeld!

Dies ist kein „Schwarzbuch“ im Sinne einer Aufzählung von negativen Seiten der Stadt, um diese ihrer Attraktivität zu berauben. Kein Bielefeld-Bashing mit dem Ziel jener vermeintlich lustigen Erkenntnis, dass es die Stadt am Teutoburger Wald eigentlich gar nicht gibt. Nein, es wird vielmehr neugierig in jene Bereiche geschaut, die vom Standpunkt des Stadt-Marketings zwar nicht als Aushängeschild der Stadt tauglich, trotzdem aber höchst spannend sind. Eine Reise ins Innere der Stadt, tief hinein in den Kaninchenbau, um festzustellen, ob und wo dieser endet. Ein Reiseführer durch die Tiefen der Bielefelder Seele – gewissermaßen.

Hans-Jörg Kühne

Bis dass der schwarze Tod euch scheidet

Im Jahre 1636 hatte es im Ravensbergischen größere Truppenbewegungen gegeben, die Bielefeld mehr oder weniger tangierten. Vielleicht hat auch im Mai des Jahres ein Tross Kriegsknechte sein Lager vor den Toren der Stadt aufgeschlagen. Und diese haben möglicherweise den schwarzen Tod bereits in ihren Reihen gehabt und Bewohnerinnen und Bewohner Bielefelds angesteckt.

Nach allem, was über die Pest bekannt ist, dürften die ersten, schweren Symptome der Krankheit bei den Infizierten einige Tage nach der Ansteckung aufgetreten sein. Diese waren plötzlich bettlägerig, benommen, schwach, schwitzten, die Haut glühte, hohes Fieber verursachte Bewusstseinsstörungen, vernechtende Kopf- und Gliederschmerzen kamen bald hinzu. In der Leistengegend, in den Achselhöhlen und am Hals entwickelten sich kleine und größere Beulen, die ebenfalls stark schmerzten. Vom Ausbruch der Krankheit bis zum Tod dauerte es in den meisten Fällen nur wenige Tage. Wenn sich schließlich die Pestsepsis einstellte, hatten die Leidenden noch höchstens anderthalb Tage zu leben. In dieser Phase gesellten sich zum Schüttelfrost großflächige Hautblutungen hinzu.

Zu den Therapien gehörten das Aderlassen, da die damalige Medizin davon ausging, dass auf diese Weise die schlechten Säfte, mitverantwortlich für die Krankheit, gleichsam aus dem Körper flössen. Darüber hinaus besprühten die Ärzte die Kranken mit Essig und händigten den Familien der Erkrankten eine spezielle Salbe aus, mit der sie die Beulen bestreichen sollten, sobald diese eine braune Farbe annahmen. Danach sollte man noch einmal den Arzt rufen. Dieser schnitt dann die Beulen auf, um den Eiter ablaufen zu lassen.

Es ist davon auszugehen, dass der Bielefelder Rat nach venezianischem Vorbild verfuhr und den gesamten Hausstand der Erkrankten, mit allen Verwandten und Dienern, für 40 Tage von den übrigen Stadtbewohnern isolierte. Das konnte nur funktionieren, wenn alle Türen und die meisten Fenster des jeweiligen Hauses in aller Eile zugemagelt oder zugeschmiedet wurden. Bewaffnete überwachten die Einhaltung dieser „Quarantäne“.

Die Bielefelder Stadtoberen verfügten weiterhin, dass nun für vier Wochen niemand die Stadt verlassen dürfe. Die Wachen an den Toren wurden verstärkt. Schwarze Fahnen an den Kirchtürmen sollten weithin signalisieren, dass in Bielefeld der schwarze Tod wütete. Einziger positiver Nebeneffekt dieser Maßnahmen war, dass nun keine der teuren Einquartierungen von Soldaten, Hauptleuten, Obristen und Generälen mehr zu befürchten waren. Ein schwacher Trost.

Bald dürften Pferde- und Ochsenfuhrwerke in den Straßen gesehen worden sein, auf denen sich der Hausstand ganzer Familien befand, die vor der Seuche fliehen wollten. Groß waren deren Klagen und ihr Gejammere, als sie vor den verschlossenen Stadttoren standen und wieder zurückgeschickt wurden.

In der Stadt, in der das lauteste Geräusch sonst das Geläut der Kirchen war, gab es nun Geschrei und Tumulte. Besonnenheit zeigten nur noch wenige. Ansonsten griff nackte Panik um sich. Die ersten Toten gab es drei Tage nach Bekanntwerden ihrer Erkrankungen. Anschließend ging es Schlag auf Schlag. Innerhalb einer Woche waren 60 Tote zu beklagen. Die Seuche hatte Bielefeld jetzt fest im Griff.

Die meisten Ärzte dürften sich nur noch um die reichen und wohlhabenden Bürger und den Adel gekümmert haben, die die hohen Rechnungen bezahlten und auf diese Weise den Ärzten das Risiko eigener Ansteckung einigermaßen akzeptabel mach-



Ein Pestarzt auf einem Stich von Paul Fürst aus dem Jahre 1656. Um sich vor Ansteckung zu schützen, war die schwere Kleidung gewachst. Im Schnabel der Maske befanden sich wohlriechende Kräuter, vor den Löchern zum Hindurchsehen war Glas eingesetzt. Die Länge des Stocks erinnerte den Arzt stets daran, welcher Abstand zum Kranken einzuhalten war. So oder ähnlich werden sich auch die Bielefelder Pestärzte 1636 ihren Patienten genähert haben.

ten. Für die Armen gab es ein schnell eingerichtetes Siechenhaus in der Notpfortenstraße, direkt an der Stadtmauer, wo auch die Dirnen wohnten und ihre Geschäfte betrieben. Dort starben die Kranken, kaum versorgt, unter katastrophalen Umständen. Auf Anraten der Ärzte entfachte die Stadtwache auf den Straßenkreuzungen große Feuer, die Tag und Nacht brannten, um, wie es hieß, die Luft von den schädlichen Dämpfen zu reinigen. Bald waren ganze Familien samt der Dienerschaft von der Pestilenz dahingerafft. Die Ärzte forderten in solchen Fällen das Verbrennen des gesamten Hausstandes, aller Kleider, allen Besitzes samt der Häuser, um weitere Ansteckungen zu bekämpfen.

Wahrscheinlich wurde das Verbot der Flucht aus der Stadt mit allen nur denkbaren Mitteln umgangen. Auf die Flüchtenden warteten außerhalb der Stadttore jedoch Wegelagerer, die ihnen das Mitgeführte raubten. Wurden sie von diesen nicht erschlagen, dann besorgten das Herforder, Gütersloher und lip-pische Landsknechte, die den Auftrag hatten, jeglichen Übertritt von Bielefelderinnen und Bielefeldern über die eigenen Grenzen ohne Gnade und mit Waffengewalt zu unterbinden.

Einen Monat nach Ausbruch der Seuche gab es in der Stadt bereits 200 Pesttote. Das war eine gewaltige Zahl angesichts einer vormaligen Einwohnerschaft von etwa 3000. Von diesen waren bis Juli 1636 über 350 Menschen aus Angst vor der Seuche aus der Stadt geflohen. Abzüglich dieser und der Pesttoten zählte Bielefeld also nur noch gut 2400 Menschen in seinen Stadtmauern. Davon verstarben bis Ende des Monats noch einmal an die 150 Bürgerinnen und Bürger an der Krankheit. Jeder achte Bielefelder, ob Adelliger, Bürger, Handwerker, Tagelöhner, Dirne, Dieb oder Bettler, wurde innerhalb von zwei Monaten von der Beulenpest hingerafft. Der schwarze Tod machte alle gleich.

Als die Pest im Spätsommer des Jahres 1636 langsam verschwand, hatte Bielefeld nur noch etwas mehr als 2000 Einwohner. Nach und nach kehrten die geflohenen Einwohnerinnen und Einwohner wieder zurück und fanden ihre Heimatstadt in einem desolaten Zustand vor. Das wirtschaftliche Leben lag darnieder. Erst sehr langsam stellte sich wieder so etwas wie Normalität unter den Bedingungen des Krieges ein.

Mord auf dem „Alten Friedhof“

Im Jahre 1808, zu Zeiten des von napoleonischen Truppen besetzten Westfalens, wurde der „Alte Friedhof“ an der heutigen Friedrich-Verleger-Straße auf einer Fläche von etwa einem Hektar angelegt. Damit befand er sich vor der damaligen Stadtmauer, in der Nähe des Niederntores. Einem Erlass Napoleons zu Folge hatten seit 1804 alle Friedhöfe außerhalb der Städte, mindestens aber 35 Meter von den Stadtmauern entfernt zu liegen. Die Kirchhöfe mit ihren Gräbern stellten nach Meinung der damaligen aufgeklärten Zeitgenossen eine zu große Seuchengefahr dar.

Heute liegt der Alte Friedhof an derselben Stelle, aber nunmehr mitten in der gewachsenen Stadt, umgeben von hohen, schmiedeeisernen Gittern und Toren, die täglich um 18 Uhr geschlossen werden. Und das hat seine guten Gründe. Denn in der jüngeren Vergangenheit verkam die wunderschöne Grünanlage mit ihren großen Bäumen und alten Gräbern, vornehmlich von Bielefelder Honoratioren längst vergangener Tage, immer mehr. So wickelte die Drogenszene hier ihre Geschäfte ab und setzte sich ihre Spritzen. Viele Menschen in besonderen so-

Weitere Bücher aus der Region



Liebenswertes Bielefeld

Farbbildband,
deutsch/english/français
Matthias Rickling
72 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2508-5



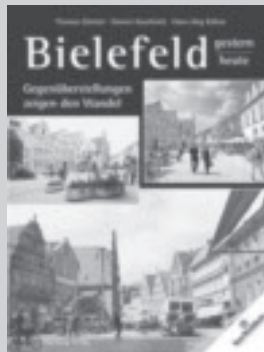
Echt clever!

Geniale Erfindungen aus Nordrhein-
Westfalen
Hans-Jörg Kühne
120 Seiten, zahlr. Fotos
ISBN 978-3-8313-2991-5



Bielefeld – einfach Spitze!

100 Gründe, stolz auf diese
Stadt zu sein
Matthias Rickling
104 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2914-4



Bielefeld – gestern und heute

Gegenüberstellungen zeigen den Wandel
Thomas Güntter, Doreen Koschnick,
Hans-Jörg Kühne
64 Seiten, zahlr. Fotos
ISBN 978-3-8313-1714-1

A large, stylized letter 'M' in a dark, textured font, serving as a decorative element for the book cover.

Mögen Sie es dunkel, düster, mysteriös, schummerig oder gar schaurig? Wie jede Stadt, so hat auch Bielefeld seine Sonnen- und Schattenseiten. Dieses Buch widmet sich den „dunklen Seiten“, zeigt auf, wo es in den letzten Jahrhunderten grausam zugegangen ist, wo gemordet und hingerichtet wurde, wo die Pest wütete und sich veritable Pfarrer im Angesicht ihrer Gemeinde prügeln. Und es beschreibt den schlimmsten Tag in Bielefelds Geschichte, an dem viele Menschen bei einem Bombenangriff starben. Aber es widmet sich auch jenen Dingen, die zwar im Schutze der Nacht stattfinden, in erster Linie aber der Lust und dem Vergnügen dienen. Der Autor Hans-Jörg Kühne lädt Sie ein, Ihre Stadt einmal aus anderer Perspektive zu sehen. Stellen Sie Ihre Taschenlampe an und los geht's, zu den dunklen Seiten Bielefelds.

Hans-Jörg Kühne, Dr. phil., ist Historiker, Wirtschaftswissenschaftler und Soziologe, lebt in Bielefeld, hält dort und woanders Vorträge, veranstaltet Lesungen und lehrt an der Uni. Darüber hinaus schreibt er Kriminalromane, wissenschaftliche Werke und Sachbücher, auch zu regionalen Themen.

ISBN: 978-3-8313-2217-6



€ 11,90 (D)

